

## Reichenberg in früheren Jahren

*Waldtraut Hilse*

Reichenberg war ein ruhiger Ort, von Feldern und Fluren umgeben – zum Wetterberg hin sanft, zum Hochland hin stärker hügelig und nach Wahnsdorf zu eher bergig. Neben dem Todhöfel kam Quellwasser zum Teil in offenen Gräben/Läufen an den Häusern vorbei durch den Ort gelaufen und wurde dann in den Schulteich eingeleitet. Der Dorfteich, der sich vor dem Gasthof an der Stelle des heutigen Dorf-/Bushalteplatzes befand, wurde 1932 trocken gelegt.

An der Dorfstraße zwischen Ober- und Unterdorf lagen beiderseits Bauernhöfe, meist in Form von Dreiseithöfen. So gab es mit Wohnhaus mit Stallgebäude, Scheune und Auszugshaus (auch Altenteil genannt) Platz für drei Generationen im Hof. Im Ort war reges Leben angesagt. Früh ging es zuerst in den Stall, denn um 7 Uhr musste die Milch zur Abholung bereit auf der Rampe stehen. Dann kam das Milchauto, um die in 10 Liter- und 20 Liter-Kannen abgefüllte frische Milch, abzuholen. Eine Nummer auf der Kanne gab Auskunft zum Besitzer, die Anzahl der Punkte auf dem Kannendeckel zur Zugehörigkeit zu einer der vier Milchrampen im Dorf.



Noch bevor es Frühstück gab, welches täglich aus Roggenmehlsuppe und Sirupschnitte bestand, musste für das Vieh Grünfutter für den Tag geholt werden.

Als Tagesarbeit stand dann entsprechend der Saison z.B. Kartoffeln legen oder Rüben hacken oder Heu machen an. Heumachen war mit viel Handarbeit verbunden - in großer Hitze musste das Heu mit dem Rechen gewendet und bei Bedarf, wenn Regen drohte, geleiert und/oder gehäufelt werden. Auch die Zeit der Getreideernte war hart, denn nicht jeder hatte einen Ableger oder Binder - somit musste das Getreide Tag für Tag in gebückter Haltung abgerafft und zu Puppen aufgesetzt werden. Acht Tage später, wenn das Getreide trocken war, wurde es in die Scheune gefahren und gepanselt - ausgedroschen wurde es dann im Winter. In späteren Jahren, als Felder zusammen bewirtschaftet wurden, wurde das Getreide auf dem Feld gedroschen.

Die Jahre 1946 und 1947 waren sehr trockene Jahre, die Kartoffelernte fiel spärlich aus. Die Folge war, dass während der Ernte Massen von Menschen um das Feld herumstanden, die dann sofort verzweifelt nach liegengebliebenen Kartoffeln suchten, um wenigstens mit 1-2 Kartoffeln gegen den Hunger ankämpfen zu können. So wurden auch Getreideähren nachgelesen, um den Hunger ein wenig zu stillen.

Zu dieser Zeit wurde auch zu Hause Getreide in der Kaffeemühle gemahlen zur Vorbereitung für die Schrotsuppe.

Die landwirtschaftlichen Erträge waren mit einem Soll und Abgaben auf Kartoffeln, Getreide, Milch, Eier belegt... es wurde immer schwerer. Die Staffelung erfolgte nach Flächengröße: 5 ha, 10 ha, 15 ha und höher. Wer nicht genug Milch lieferte, durfte auch keine Butter und keinen Quark mehr kaufen - Butterfasdeckel und Zentrifuge von Separator mussten abgegeben werden. An Gemüse mussten Tomaten, Bohnen, Mohn, Weißkraut und Lein abgegeben, Tabak musste angebaut werden. Es wurden Sammelstellen eingerichtet. Gleichzeitig gab es Zuteilungskarten z.B. Kleiderkarten, Lebensmittelkarten, Haushalt- und Kohlenkarten. Kohlen wurden täglich von der Bahn in Dippelsdorf mit



Pferdewagen nach Boxdorf bzw. Reichenberg transportiert. Die Pferde mussten schwer arbeiten, es wurden so viele Fuhren gemacht, bis der Waggon leer war.

Schreiers besaßen eigene Pferde und belieferten die Kohlhändler Schmiedgen (Reichenberg, Volkersdorfer Str.) und Angermann (Reichenberg, Hauptstraße).

Eine gute Zusammenarbeit gab es auch zwischen der Schmiede von Albin Trobisch (heute Wohnhaus Fam. Herrmann) und der gegenüberliegenden Stellmacherei von Paul Kumst (später Hanschmann) bei der Fertigung der Wagenräder. Auf die von Paul gefertigten Holzräder wurden die Eisenreifen passend sehr warm aufgebracht - durch Wasser abgekühlt, zogen sie sich eng um das Rad.

In einem besonderen Raum in der Schmiede konnte man außerdem Gebrauchsgegenstände für die Wirtschaft z. B. Ketten, Eimer u.ä. erwerben. Vor dem Haus wurden auch Pferde beschlagen. Für nicht zu bändigende Tiere gab es außerdem einen Zwangsstand.

Eine weitere Schmiede im Ort wurde von Kurt Mütze betrieben. In den 50er-Jahren gab es neben 31 Pferdegespannen auch 17 Kuhgespanne sowie drei kombinierte Gespanne mit Pferd und Ochse oder Kuh. Es gab genug zu tun.

Aus der Bierbrauerei Bramsch in Dresden wurden zur Fütterung für die Kühe »Schlempe« und Träber geholt, dazu machte man sich mit Pferdegespannen auf den Weg.

Ebenfalls mit Hilfe der Pferde wurden im Winter die Straßen mit dem Schneepflug beräumt, bei viel Schnee mit dem Vierspanner. Oft war es notwendig, vor den Pferden händisch freizuschaukeln, damit sie überhaupt durchkamen. Bei Schnee und Eis mussten die Pferde besonders vorbereitet werden: In die Hufeisen wurde vorn mittig ein Griff eingebracht, rechts und links davon wurden Stollen eingeschraubt.

Bei Frostgraden wurden die Teiche geeist. In Reichenberg waren das der Schöpsteich und der Schulteich sowie Hennigs Wiese (später Tempels »Pension Marlis«). Die Wiese wurde geflutet, das Wasser angestaut, so dass eine große Eisfläche entstand. Das Eis wurde in große Blöcke gebrochen bzw. gehackt, und mit Hilfe der Pferdewagen in die Eiskeller



gebracht. So konnten die Fleischer Lesche (später HO bzw. Cafe Tanneberger), Fleischer Korsch (später Fleischerei Teich, heute Wohnhaus neben der FFW) und Fleischer Schöps (später Fischladen, heute Wohnhaus Aug.-Bebel-Straße) ihre Fleischwaren kühlen - eine elektrische Kühlung gab es nicht.

1958 gab es bei der Bewirtschaftung der Felder eine private Zusammenarbeit zwischen Rudi Friedrich, Herbert Pohlrs, Willy Meißner, Alfred Pohlrs und Alfred Pappritz.

1960 wurde die LPG gegründet und bewirtschaftete die meisten Felder und Wiesen, lediglich ein paar einzelne Jungbauern beschäftigten sich mit Feldbau und Viehwirtschaft. Im Jahr 1973 wurden dann Pflanzen- und Tierproduktion getrennt. In der Tierproduktion standen 420 Milchkühe und 350 Jungtiere.

Später waren die Milchkühe in Großdittmannsdorf untergebracht. Die Schweineproduktion, welche von 1963 bis 1968 im Hof von Alfred Pohlrs (ca. 100-120 Stück) angesiedelt war, wurde nach Wilschdorf verlegt. Im Feldbau ging es voran, Mähdrescher und Heupressen wurden eingesetzt. Zum Wiegen von Großlasten, Vieh, Getreide u.ä. befand sich eine große Waage für Anhänger vor dem Gemeindeamt.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimatverein Reichenberg/Sa. e.V.  
August-Bebel-Straße 41 | 01468 Moritzburg/Ortsteil Reichenberg  
Kto: DE67 8505 5000 0500 0088 50 Sparkasse Meißen

Gestaltung: Margit Camille-Reichardt, Moritzburg

Korrektur: Professor Dr. Blaschke

Autoren: Professor Dr. Blaschke, Gerold Rahrish, Dieter Krause,  
Dr. Bernd Reißmann, Heiko Augsburg, Heinz Günther, Peter Mücke,  
Matthias Lehmann, Manuela Lux, Eberhard Trabandt, Peter Schmidt, Bernd  
Fuchs, Dieter Roch, Ulrike Türke, Andrea Hoffmann,  
Marlis Tempel, Waldtraut Hilse, Christine Wagner, Lutz Herrmann,  
Peter Kuntzsch, Frank Dubbert, Heinz Kießling.

Redaktion: Mitglieder im Heimatverein Reichenberg/Sa .e.V.

Druck: print 24, Radebeul, Friedrich-Liszt-Straße 3

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.